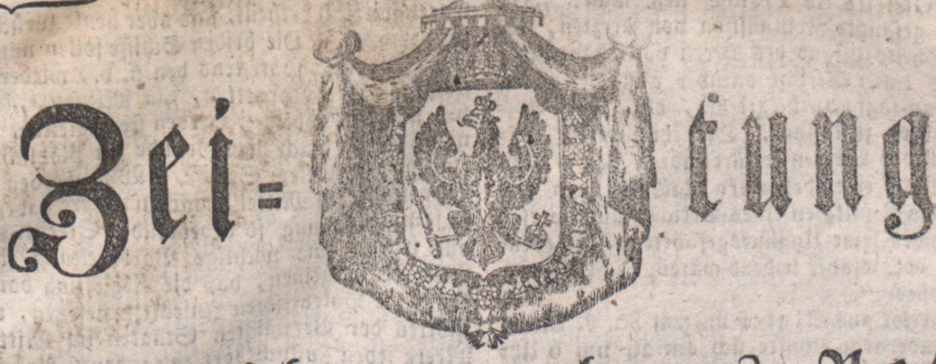

№ 272. 1835.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 20. November.

Inland.

Berlin den 17. November. Des Königs Majestät haben den bisherigen Regierungs-Assessor Pinder zu Königsberg in Preußen zum Regierungs-Rath Allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben die Land- und Stadtrichter Leistikow in Bütow und Zweigert in Neu-Stettin, und den Stadtrichter Bredow in Dramburg, zu Kreis-Justizräthen resp. für die Bütowschen, Neu-Stettinschen und Dramburgschen Kreise zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben dem bei der Regierung zu Breslau stehenden Kanzlei-Diener Dörrig das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Franz August Leopold Buschik ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Land- und Stadtgerichte zu Gnesen bestellt worden.

Se. Excellenz der Kaiserlich Russische Hofmeister, Graf Musin-Puschkin, ist von Dresden hier angekommen.

Ausland.

Rußland.

Odessa den 24. Okt. Ueber Trapezunt sind Nachrichten aus Tauris bis Ende Sept. hier eingegangen, nach welchen die im Laufe des Monats August errungenen Siege eine nahe und gänzliche Pacification des persischen Reichs erwarten lassen. Es ist sonderbar und doch Thatsache, daß die sich widerstreitenden Interessen Englands und Rußlands unter den jetzigen Umständen, obwohl aus verschiedenen Motiven, in dem einen Punkte sich vereinigen mußten, den regierenden Schah von Persien auf dem Throne zu erhalten und zu befestigen: Rußland, weil es einen Schwächling auf dem Throne vorzieht, und England, weil es vor der Hand nur die Einheit des persischen Reiches zu retten sucht. Letzterem Zwecke bringt England die größten Opfer, während Rußland das Emporkommen eines energischen Prinzen an seinen Gränzen wegen der Stimmung der Lesgier und der Gebirgsvölker des Kaukasus, ja selbst der Armenier, in jedem Zuge zu fürchten scheint. Die Zukunft wird zeigen, welche dieser Mächte den Preis ihrer Bemühungen einernten wird. — In Taurus wüthet die Pest fürchterlich. Beinahe die halbe Bevölkerung war bereits aufgerieben. (H. Z.)

Königreich Polen.

Warschau den 13. November. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael langte vorgestern auf seiner Rückreise aus Deutschland hier an und stieg im Palast Lazienki ab. An demselben Tage kehrte auch der Feldmarschall Fürst Paskewitsch aus Rußland hierher zurück. Der Großfürst besuchte gleich nach seiner Ankunft die Gemahlin des Statthalters und nahm sodann die Citadelle in Augenschein; zu Mittag speiste er im Palast Lazienki mit dem Fürsten Statthalter und der Generalität. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet.

Frankreich.

Paris den 10. November. Ein ministerielles Blatt zeigt heute die Ankunft des Herzogs von Orleans in Bastia an.

In der Gazette de France liest man: „Die nach Ham gesandte Kommission von Aerzten, die den Gesundheitszustand des Herrn von Chantelauze prüfen und einen Bericht darüber abstatten sollte, ist, wie man sagt, zurückgekehrt, ohne ihren Auftrag ausführen zu können. Der ehrenwerthe Gefangene soll den Aerzten erklärt haben, daß er nicht der Gegenstand einer besondern Nachsicht seyn und sich nicht den Resultaten eines Berichts unterwerfen wolle, in den seine Unglücksgefährten, die ebenfalls mehr oder minder leidend wären, nicht mit einbegriffen wären."

Man schreibt aus Algier unterm 30. v. Mts.: „Unser Gouverneur schiffte sich am 26 um 6 Uhr Abends in Begleitung mehrerer Artillerie-, Ingenieur- und anderer Offiziere, auf dem Dampfboote „der Styx" nach Bugia ein. In demselben Augenblicke, wo das Schiff auf der dortigen Rhede vor Anker ging, wurde das Blockhaus in der Ebene von einer Schaar Arabischer Reiter angegriffen, so daß das Kleingewehrfeuer sich in den Donner des Geschützes mischte, womit der Gouverneur bei seiner Ankunft begrüßt wurde. Nachdem der Marschall den Kommandanten Obersten von La Rochette empfangen, begab er sich zu Pferde nach dem Jurjura-Gebirge, um das auf dem höchsten Punkte desselben angelegte Fort zu besichtigen. Von hier folgte er eine Zeitlang dem Gefechte, das sich in der Ebene mit den Arabern entspann und manchen interessanten Moment darbot. Die Beduinen warfen sich von ihren Pferden, versteckten sich im Gebüsche oder legten sich hinter Felsen in Hinterhalte, feuerten von hier aus ihre Gewehre ab, oftmals außerhalb der Schußweite, und legten sich sodann nachlässig im Grase neben ihren Pferden nieder, die in aller Ruhe weideten. Daß Gefechte dieser Art nicht eben mörderisch seyn können, vorzüglich wenn die Gegenpartei hinter einem Blockhause verschanzt ist, leuchtet ein. Indessen hatten die Araber ihrem Oberhaupte versprochen, jedenfalls die Stadt anzugreifen, und sie würden dieses Versprechen vielleicht auch gehalten haben, wenn nicht ein Platzregen, wie solcher um die gegenwärtige Jahreszeit in Afrika so häufig ist, hinzugetreten wäre und dem Gefechte auf einmal ein Ende gemacht hätte. Binnen einer halben Stunde war kein Araber mehr zu sehen. Nach der Rückkehr des Marschalls von seiner Exkursion musterte er noch auf dem Waffenplatze die Truppen der Garnison und kehrte sodann auf dem „Styx" nach Algier zurück, wo er am 28. um 11 Uhr Vormittags wieder eintraf."

Man schreibt dem Messager aus Toulon vom 3. d. M.: „Ich meldete Ihnen vor einigen Tagen, daß die beiden Schiffe „Nestor" und „Triton", die von Mahon zurückkehrten und Cholera-Kranke am Bord hatten, gleich nach ihrer Zulassung zur freien Praktika entwaffnet werden würden. Diese Befehle waren wirklich ertheilt, sind aber heute zurückgenommen worden. Die beiden Schiffe sollen nun binnen 3 Tagen, also spätestens den 6. d., wieder in See stechen. Drei Korvetten, „la Meuse", „la Bonité" und „le Lybien", werden sie begleiten. Jedermann forscht nach dem Grunde der plötzlichen Ausrüstung so vieler Schiffe. Wir werden jetzt 7 Linienschiffe im Mittelländischen Meere haben. Die Zusammenziehung so bedeutender Streitkräfte läßt auf irgend eine wichtige Vorbereitung schließen. Viele Leute meinen, daß die Regierung damit umgehe, die Balearischen Inseln zu besetzen, um den Flotten der Vereinigten Staaten im Mittelländischen Meere jeden Zufluchtsort zu rauben. Andere glauben, daß es auf eine neue Truppen-Sendung nach Afrika abgesehen sey."

Es sind hier Nachrichten aus Barcelona bis zum 29. Oktober eingegangen. Die Karlisten durchstreifen das Land in allen Richtungen. Die von ihnen belagerte Stadt Solsona wäre beinahe mit Sturm genommen worden, und nur die verzweifelte Gegenwehr der schwachen Besatzung und der Milizen hat solches verhindert. Der General Mina giebt sich alle Mühe, die Provinz in Vertheidigungsstand zu setzen, indessen ist er noch bei Weitem nicht stark genug, um mit Nachdruck gegen die Karlisten aufzutreten. — Andererseits liest man in einem Privat-Schreiben aus Bayonne vom 5. November Folgendes: „Ueber die Gefechte am 27. und 28. Oktober fehlt es auch heute noch an näheren Details; doch leidet es keinen Zweifel mehr, daß am zweiten dieser Tage der General Cordova völlig in die Flucht geschlagen worden ist. Ein Drittheil seines Corps soll sich, in Folge eines panischen Schreckens, fast gänzlich aufgelöst haben. Mit dem Ueberreste erreichte er Vittoria."

Man hat Nachrichten aus Madrid vom 3. Nov. Von der Idee, 100,000 M. zusammenzubringen, ist man schon etwas zurückgekommen; jetzt heißt es, mehr als 60,000 seien schwerlich auf die Beine zu bringen. Es wird wohl noch mehr diminuendo gehen. — Die Nationalsubscription ist auf 80 Mill. Reale (etwa 6 Mill. Thaler) angewachsen, was schon ein schönes Resultat ist. — Auf den 8. Nov. war ein Stiergefecht angesagt, wobei die Einnahme für die Centralkasse der Truppenausrüstung bestimmt ist.

Spanien.

Barcelona den 29. Okt. Von dem Zustande unserer Provinz giebt der Vapor folgende traurige Schilderung: „Catalonien, vom Bürgerkriege zerrüttet, bietet in der That jetzt einen traurigen Anblick dar. Tausende von Insurgenten halten die Gebirgsketten besetzt, welche sich in diesem Lande durchkreuzen, und verbreiten durch ihre Streifzüge überall Verwüstung und Schrecken. Die Verbindungen werden täglich mehr und mehr gehemmt,

die Industrie und der Handel sind fast ganz vernichtet, und die traurigen Folgen hiervon fangen schon an, sich zu zeigen. Bedarf es noch eines anderen Uebels, um uns zu überzeugen, daß der gegenwärtige Zustand dieses Fürstenthums für die Herzen der guten Patrioten wahrhaft betrübend ist? Was thut indeß der General Mina in Barcelona? Warum rückt er nicht ins Feld und beeilt sich, seine Tapferkeit und Geschicklichkeit zu entwickeln? Das sind Fragen, die wir schon von Vielen haben aufwerfen hören. Diese Klagen könnten auf den ersten Blick gegründet scheinen. Wenn man aber in das Kabinet des Generals-Capitains eindringen könnte, so würde man vielleicht statt dessen ausrufen: „„Mit welcher Aussicht auf Erfolg könnte Mina, bei einer solchen Verwirrung der Angelegenheiten und einer solchen Unordnung in den militairischen Operationen ins Feld rücken? Kennt er die Anführer und die Stärke der Kolonnen der National-Garde? Hat er sie selbst sehen und beurtheilen können? Weiß er, auf wieviel Mann und auf welche Hülfsmittel er rechnen kann? Sind die Kommando's in den Händen würdiger und fähiger Männer? Wissen die Anführer sich Gehorsam zu verschaffen? Herrscht Mannszucht unter ihnen und ist man sicher, daß der Mangel derselben nicht Manche bestimmen werde, sich für die uns feindselige Bevölkerung zu erklären?““ Wir sagen es mit Schmerz, daß diese letzteren Fragen nicht verneinend beantwortet werden können.“

Großbritannien.

London den 9. November. In Darlington-Castle in der Grafschaft Suffolk fand in diesen Tagen eine große öffentliche Versammlung von Land-Edelleuten der Tory-Partei statt, um einen General-Agrikultur-Verein zu organisiren.

Die Times geben noch einen Auszug aus dem Artikel der Edinburgh Review über das Oberhaus, der dem Lord Brougham zugeschrieben wird, um zu zeigen, wie der Verfasser dieses Aufsatzes glaubt, daß das jetzige Kabinet sich behaupten könne, ohne zu der Abschaffung des Oberhauses seine Zuflucht zu nehmen. „Wie kömmt es“, so wird in jenem Artikel gefragt, „daß dieselben Lords, denn es sind noch eben dieselben wie die Lords von 1832, 1833 und 1834, sich im Jahre 1835 so ganz anders benommen haben? Welche Reformen suchten sie in jenen Jahren zu verwerfen? Welche Reform haben sie in diesem Jahre durchgehen lassen?“ Hierauf antwortete der Verfasser: „Die Lords sind noch dieselben, aber die Gemeinen nicht. Hierin liegt das große Geheimniß der Verschiedenheit in dem von Ihren Herrlichkeiten in diesen beiden Zeiträumen beobachteten Verfahren. Im Jahre 1833 z. B. wurden alle Reform-Maßregeln, die aus dem Unterhause in das Oberhaus gelangten, von Seiten des ersteren durch Majoritäten von 4 oder 5 gegen 1 unterstützt, wenn es überhaupt zu einer Abstimmung darüber gekommen war. Im Jahre 1835 standen die Abstimmungen in dem Verhältniß von 220 zu 240 oder 250, und die Lords fühlten, daß es etwas Anderes sey, einstimmig oder von einer überwiegenden Stimmenzahl angenommene Maßregeln zu verwerfen, und etwas Anderes, Maßregeln zurückzuweisen, die nur eine nothdürftige Majorität für sich hatten.“ Dieses Benehmen des Oberhauses schreibt nun der anonyme Verfasser der Furcht und dem Eigennutz zu und meint, die Lords hätten dabei auf das Gemeinwohl nicht die geringste Rücksicht genommen, eine Auslegung, sagen die Times, wie man sie von dorther (indem sie auf Lord Brougham zielen) nicht anders habe erwarten können; weil die Whigs selbst, bemerkt dieses Blatt, nie anders als aus feigen und selbstsüchtigen Motiven gehandelt, daher wüßten sie auch ihren Rednern keinen anderen Beweggrund unterzulegen, jeder Unbefangene und Redliche werde aber zugeben müssen, daß gerade die in dem Artikel der Edinburgh Review für das Benehmen des Oberhauses angegebenen Gründe dasselbe vollkommen rechtfertigen, da die Lords, so oft die Meinung des Volkes sich durch seine Repräsentanten im Unterhause entschieden und unzweideutig ausgesprochen hätte, nämlich durch Majoritäten von 4 oder 5 gegen 1, wie es in jenem Artikel heiße, sich stets in diese Meinung gefügt hätten; anders aber sei es im Jahre 1835 gewesen, da habe das Oberhaus, sowohl im Unterhause als außerhalb desselben, auf der einen Seite überwiegende Einsicht, Wohlhabenheit und Achtbarkeit, auf der andern aber ein papistisches, ehrloses und unverschämtes Ministerium gesehen, das in seiner zum Verderben des Landes führenden Bahn von einer kleinen numerischen Majorität, die aus Feinden der Kirche und des Staats, aus Verschwörern gegen die Unversehrtheit des Reiches und aus Kreaturen O'Connell's bestanden, zuweilen beklatscht, zuweilen mit Sporen getrieben worden sey: daher hätten die Lords, die stets weise, patriotisch und verfassungsmäßig gehandelt, sich einstimmig den Maßregeln widersetzt, die ihnen in diesem Jahre vom Unterhause, oder vielmehr von einer revolutionairen, zerstörerischen Faction desselben zugeschickt worden. „Welches Mittel“, fahren die Times fort, „schlägt nun der Verfasser vor, um über das Hinderniß hinwegzukommen, welches das Oberhaus jetzt den Plänen des whigistisch-radikalen Repeal-Kabinets entgegenstellt? Er will das Unterhaus, nicht das Oberhaus reformirt sehen: es soll bei einer neuen Wahl verbessert werden, daß heißt mit andern Worten, man soll so viel Mitglieder als möglich hineinzubringen suchen, die Willens sind, mit O'Connell's Katzenpfoten durch Dick und Dünn zu gehen, damit deren Zahl zu der übrigen Zahl sich

wie 5 zu 1 verhalte, wie die Majorität, welche Lord Althorp im Jahre 1833 für sich hatte, der freilich damals öffentlich auf seinem Platz im Parlament erklärte, daß er selbst einen Bürgerkrieg der Aufhebung der Union vorziehen würde. Müßte aber nicht erst eine merkwürdige Metamorphose mit der Wählerschaft Großbritaniens vorgehen, ehe der Zweck des Reviewers zu erreichen wäre, ehe diese sich die Schande anthäte, solche Repräsentanten zu wählen, wie der Letztere sie wünscht? Gewiß, und da uns eine solche Verwandlung nicht wahrscheinlich dünkt, so können wir dem Verfasser des Artikels eben nicht zu großem Scharfsinn in seinem Plane Glück wünschen. Er hängt demselben übrigens noch zwei Vorschläge an, die vermuthlich dem Oberhause zur Warnung dienen sollen; nämlich, im Fall eine Reform des letzteren doch nothwendig werden sollte, wovor er zwar zurückbebt, meint er, man könne die Lords vom Unterhause wählen lassen, oder man könne eine freie Konferenz einrichten, so daß beide Häuser manchmal zusammen abstimmten. Das Zweite ist in der That etwas Neues, aber so albern, daß es nicht der Mühe lohnt, ein Wort darüber zu verlieren. Das Erste aber ist keine neue Ausgeburt. Die Pairs wurden schon einmal vom Unterhause gewählt, und es würde mit ihnen wieder dahin kommen, wenn der Reviewer seinen Reform-Plan, den er mit dem Unterhause vorhat, ins Werk setzen könnte. Wenn die Republik, die aus einer solchen Reform nothwendig hervorgehen müßte, die jetzige Staats-Verfassung umgestürzt hätte, dann würde das Beipiel der Republik, die vor 200 Jahren dem Lande zum Fluch gereichte, gewiß so getreu befolgt werden, wie es von unseren entarteten Abkömmlingen der damaligen Königs-Mörder nur zu erwarten wäre."

Heute geht das Schiff „Asia" mit 290 Verbrechern von hier nach Vandiemensland ab.

Die letzten hier eingegangenen Madras-Zeitungen sind voll von Berichten über allerlei beabsichtigte, aber vereitelte Mordthaten; in Kalkutta war ein Mord-Anschlag auf das Leben des interimistischen General-Gouverneurs Sir C. Metcalfe entdeckt worden; ein anderer in Delhi auf das Leben des Ober-Commissairs Herrn Metcalfe; ein dritter auf den Oberst-Lieutenant Towesbed in Madras; ein vierter auf einen Englischen Beamten Herrn Luis ebendaselbst; ein fünfter auf den Major Alves, und in Dscheypore war ein Herr Blake wirklich als Opfer eines ähnlichen Attentats gefallen.

Briefe aus Brasilien lauten sehr beruhigend über den Zustand dieses Landes; die Bürgerzwiste, welche daselbst so lange geherrscht, schienen fast ganz aufgehört zu haben, wozu hauptsächlich der Tod Dom Pedro's beigetragen haben soll, den man noch immer im Verdacht hatte, er hege ehrgeizige Absichten auf sein ehemaliges Reich. Die Rechte des jungen Kaisers wurden allgemein anerkannt und respektirt.

Die gesetzgebenden Kammern von Chili sind von dem Präsidenten, Don Joachim Prieto, eröffnet worden. In der Eröffnungs-Rede stellt der Präsident den Zustand der Republik als sehr genügend dar und zeigt an, daß sich die Regierung der Vereinigten Staaten erboten habe, sich bei Spanien darum zu verwenden, daß es Chili's Unabhängigkeit anerkenne.

Niederlande.

Aus dem Haag den 6. November. Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist am 6. d. M. mit der Dampf-Yacht „Prinzessin Marianne" in Middelburg angekommen und empfing daselbst die Aufwartung der hohen Militair- und Civil-Behörden der Provinz Seeland. Se. K. Hoheit hat darauf das Mittagsmahl bei dem General-Lieutenant de Cock eingenommen.

Belgien.

Brüssel den 9. November. Der Belgische Merkur kündigt die Errichtung einer Gesellschaft mit einem Kapital von 500,000 Fr. zur Verfertigung von Tauwerk aus Aloe an, welches alle andere Arbeit der Art an Stärke und Biegsamkeit übertreffen soll. Die Dräthe werden aus dem unteren Bast der Aloe pitita (Indianischem Hanf), gezogen, aus welchem sich Stoffe verfertigen lassen, die an Feinheit mit Flachsgespinnsten wetteifern.

Die Reisenden auf der Mechelner Eisenbahn klagen darüber, daß sie oft mit der aus der Maschine auffliegenden Asche überschüttet werden. Gestern ist einem Reisenden auf diese Weise ein Funken ins Auge geflogen, welches dadurch so sehr angegriffen wurde, daß man den Verlust desselben fürchtet.

Die „Brüsseler Handels-Gesellschaft" hat die Eisenbahnen in Ober- und Nieder-Fleurus, welche dort zum Kohlen-Transport gebraucht werden, für 3,500,000 Fr. an sich gekauft.

Der Anzeige von Errichtung einer Compagnie zur Einführung einer Dampfschifffahrts-Kommunikation zwischen Antwerpen, London und Hamburg fügt das Antwerpener Journal noch die Nachricht hinzu, es werden nächstens die Statuten und der Prospektus einer andern Compagnie ausgegeben werden, welche 10 bis 12 Dampfschiffe erbauen will, um die Nord-Europäischen Häfen mit den Süd-Europäischen in Verbindung zu setzen.

Schweiz.

Zürich den 6. Nov. Die Züricher Zeitung enthält folgende neue Betrachtungen über den Streit zwischen Frankreich und Basel-Landschaft: „Wenn wir vorläufigen Aeußerungen Französischer Blätter Glauben beimessen sollen, so würde die Wahlische Angelegenheit nunmehr eine sehr ernsthafte Wendung nehmen, da das Französische Ministerium,

entweder durch einseitige, oberflächliche Ansicht verleitet, oder durch bösen Willen geleitet, nach jenen Angaben im Begriff stände, gegen Basel-Landschaft insbesondere oder vielleicht gegen die Eidgenossenschaft insgesammt, unfreundliche, mehr oder weniger feindselige Maßregeln eintreten zu lassen, deren Natur und Umfang sich nicht genau vorhersehen läßt. Die Unterbrechung des bisherigen Verkehrs, so sehr er auch von Seiten Frankreichs durch Mauthen verkümmert ist, würde für die Schweiz in hohem Maße empfindlich seyn, und wir würden daher, getreu dem Grundsatze, daß die materiellen Interessen der Völker von den Regierungen nicht eitler Renommisterei zum Opfer gebracht werden dürften, zu nöthigen Konzessionen rathen, wenn diese hier möglich wären, ohne die Pflichten des Bundes gegen ein Bundesglied, ohne die Selbstständigkeit der Eidgenossenschaft und des Kantons Basel-Landschaft auf eine grelle Weise zu verletzen. Allein wir halten dafür, daß Basel-Landschaft den fraglichen Vertrag mit Frankreich nach seinem Wortlaute und der diplomatischen Entstehungs-Geschichte desselben offenbar nicht verletzt hat, und daß mithin die jetzige, mit Drohung begleitete Forderung Frankreichs auf nichts Geringeres, als eine Abänderung der innern Gesetzgebung des Kantons Basel-Landschaft geht.

In den Umgebungen von Zürich ist ein Deutscher Flüchtling, welcher sich unter dem Namen Lessing dort aufhielt, auf einem einsamen Spaziergang ermordet worden; er hatte, als er am 4. Morgens gefunden wurde, mehrere Stichwunden. Es wird nicht vermuthet, daß es Selbstmord war, da seine Uhr und Baarschaft vermißt werden; ob Fremde, deren viele hier bei den Bauten und öffentlichen Arbeiten angestellt sind, oder Gauner, oder andere Flüchtlinge, mit denen er in Verhältnissen stand, die Thäter seyn möchten, darüber wären alle Muthmaßungen gewagt.

Deutschland.

Dresden den 9. Nov. Endlich ist es entschieden, daß die Leipzig-Dresdener Eisenbahn ihren Cours über Strehla am rechten Elbufer abwärts nehmen werde. Die Absteckung des Weges wird unmittelbar beginnen, da das Expropriations-Gesetz der Gesellschaft erlaubt, nöthigenfalls selbst ohne vorgängigen Abschluß über die Abfindungs-Quanta sich in den Besitz der nöthigen Ländereien zu setzen, deren Eigenthümer keinen Grund haben werden, sich über Verluste zu beklagen. Alles lebt nun der Hoffnung, daß bei dieser Richtung des Weges eine Verbindung mit Berlin und Frankfurt a. d. O. bald hergestellt und auf diese Art die erste Schleife jenes Netzes von Eisenbahnen beendet seyn werde, das einst der baltischen Ebene eine neue und reichere Zukunft verspricht.

Weimar den 11. Nov. Vorgestern ist Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Helene von Rußland aus Wiesbaden hier angekommen und im Großherzogl. Residenzschlosse abgestiegen. Höchstdieselbe wird uns morgen früh wieder verlassen und die Reise nach St. Petersburg fortsetzen.

Hamburg den 12. November. Die hiesige neue Zeitung meldet, daß der, dem Berliner Freimüthigen zufolge, angeblich verschollene Literat, Dr. Schiff, sich in Hamburg befinde.

Türkei.

Seres (in Macedonien) den 16. Okt. Im Laufe der letzten Tage ist hier eine zahlreiche Falschmünzerbande entdeckt worden und haben in Folge dessen viele Verhaftungen stattgefunden, welche aber, da jeder, der bei dem Ausgeben einer solchen Münze ertappt, sogleich eingezogen wurde, leider auch manchen Unschuldigen getroffen haben. Man nimmt an, daß diese Bande, welche ihre Hauptniederlage in dem Dorfe Melenika hatte, mehr als eine Million in lauter 5 Piaster geltenden Silber- und Goldstücken von unbedeutenderem Werthe verfertigt und in Umlauf gebracht hat.

Australien.

Die hohen Woll-Preise in Europa haben in Van Diemensland ein wahres Fieber für Schafzucht hervorgebracht. Alles Kapital, alle Mühe und alles Land wird darauf verwendet, und die Folge ist, daß die Kolonie in der Mitte ihrer goldenen Träume von einer Hungersnoth bedroht wurde. Im Februar stieg der Preis des Brods auf 5 Pence fürs Pfund, und nur die gewisse Aussicht auf eine reichliche Zufuhr von Kartoffeln aus Neu-Seeland, Korn aus Sidney und dem Kap und Reis aus Indien hinderte ein ferneres Steigen. Der Gouverneur der Insel, Oberst Arthur, sah sich genöthigt, in Sidney einen Kontrakt für das Getreide, dessen man für die Truppen und Kron-Sträflinge bedarf, abzuschließen.

Vermischte Nachrichten.

Posen den 19. Nov. In diesen Tagen ist der erste Jahresbericht über die Wirksamkeit des hiesigen Verschönerungs-Vereins erschienen. Dieser Verein ist im Herbste des Jahres 1834 unter den Auspicien des Herrn Ober-Präsidenten Flottwell ins Leben getreten und erfreut sich bereits von allen Seiten der regsten Theilnahme, denn nicht nur die Einwohner Posens und die Ortsbehörden, sondern auch auswärtige Institute und Personen haben durch die reichlichsten Beiträge die Vorsteher des Vereins in den Stand gesetzt, der Wirksamkeit desselben eine großartige Ausdehnung zu geben. Aus dem erwähnten Berichte entnehmen wir, daß der Verein gegenwärtig 244 einheimische und 2 auswärtige Mitglieder zählt, unter letzteren die, allen Einwohnern Posens so theure Prinzessin Louise von

Preußen, Fürstin Radziwill, Königl. Hoheit, die dem Vereine einen ansehnlichen jährlichen Beitrag huldreichst überwiesen hat. Auch die Direktion des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin, so wie mehrere benachbarte Gutsbesitzer haben sich um das Institut durch Verabreichung einer sehr bedeutenden Anzahl, zum Theil seltener, Schmuck-Bäume und -Sträucher ein bleibendes Verdienst erworben. Die Wirksamkeit des Verschönerungs-Vereins ist zunächst vorzugsweise auf zweckmäßige Anpflanzung öffentlicher Plätze und hierzu geeigneter Straßen in unserer Stadt, so wie in der nächsten Umgebung derselben gerichtet, und es ist zu diesem Zwecke eine eigene Baumschule angelegt worden, in der bereits 5400 Pflänzlinge (von 80 verschiedenen Sorten) von dem Gärtner des Vereins gepflegt werden. Außerdem besitzt das Institut noch eine Pappelschule mit 5100 jungen Stämmen. Die rege Thätigkeit des Vereins hat sich im Laufe des ersten Jahrs seines Bestehens bereits auf eine höchst erfreuliche Weise bekundet, denn die Alleen auf dem Wilhelmsplatze, der Wilhelmsstraße, der Berliner- und Friedrichsstraße, dem Sapiehaplatze, so wie auf dem Wege nach dem Luisenhain sind vervollständigt und zum Theil regulirt worden. Auf der Wilhelmsstraße sind die beiden äußern, aus unschönen Pyramiden-Pappeln bestehenden Baumreihen durch Kastanien ersetzt worden; der Bernhardinerplatz, bisher eine undulirende Kothfläche, ist geebnet und mit freundlichen Baumgängen von Eschen und Kastanien eingefaßt worden; ja der Platz soll künftig mit parkähnlichen Anlagen versehen werden. Die Wege von St. Martin nach der Breslauer Chaussee, so wie nach den Günterschen Treibhäusern sind mit Pyramidenpappeln bepflanzt, und der Abhang vor dem Brommer Thore ist geebnet und bereits mit Gras besäet worden, soll aber künftig noch durch eine Anpflanzung verschönert werden. Die vorzüglichste Wirksamkeit des Vereins ist jedoch dem großen, schönen Kanonenplatze gewidmet gewesen; denn dieser, früher ziemlich wüste und in der feuchten Jahreszeit kaum zugängliche Platz ist auf seiner Ostseite mit einem erhöhten, mit Ahornbäumen eingefaßten Doppelwege für Fuhrwerk und Fußgänger versehen, so wie auf seiner Südseite mit einer Reihe Eschen bepflanzt worden. Außerdem sind noch die von Seiten des Magistrats dossirten und mit Rasen belegten Ufer des Mühlteichs an der Friedrichsstraße mit schönen, von einem Vereinsmitgliede zu diesem Zwecke geschenkten Kugel-Akazien umkränzt worden, wodurch dieser Teich ein besonders freundliches Ansehen gewonnen hat. — Ueberhaupt sind seit dem Bestehen des Vereins im Ganzen 1131 Stück Alleebäume gepflanzt worden. — Die Baareinnahmen des Vereins betrugen in diesem Jahre 1566½ Rthlr., wovon nach Abzug der Ausgaben am 1. Juli c. ein Bestand von 185 Rthlr. verblieb. — Wird der Verein, und dies steht bei dem hier erwachten Gemeinsinn mit Grund zu erwarten, durch fortgesetzte, gleich rege Theilnahme in den Stand gesetzt, so Außerordentliches, wie in dem zurückgelegten ersten Jahre seines Bestehens, auch künftig zu leisten, so dürfen wir für die Verschönerung Posens die erfreulichsten Hoffnungen hegen.

Berlin den 15. Nov. Aus Magdeburg wird unterm gestrigen Datum gemeldet: „Der 6. Nov. war der Tag, an welchem der kommandirende General unserer Provinz, General der Infanterie v. Jagow Excellenz, sein 50jähriges Dienst-Jubiläum feierte. Des Königs Majestät erfreuten den treuen Staatsdiener durch die Uebersendung Allerhöchst-Ihres Bildnisses, begleitet von einem huldvollen Kabinets-Schreiben, und Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, so wie die übrigen Prinzen des Königl. Hauses durch eigenhändige Glückwünschungs-Schreiben. Die Offiziere des IV. Armee-Corps aber überreichten ihrem Führer als Zeichen ihrer Theilnahme und Anhänglichkeit einen goldenen Degen, und der Magistrat der Stadt Magdeburg ertheilte ihm das Ehrenbürger-Recht."

Man schreibt aus Magdeburg: „Der Maler und Mechanikus Warmholz in Eisleben hat eine Sprach-Maschine erfunden, mit welcher derselbe die menschlichen Worte durch, der Natur nachgeahmte, Organe hervorbringt. In einem freistehenden kleinen Behältnisse, welches bloß die inneren Theile des Mundes enthält, bildet sich die menschliche Sprache, allein durch Mechanik, vernehmlich und selbst mit Ausdruck und Veränderung bei der Berührung kleiner Tasten. Der erste Eindruck, den diese lebendigen Worte aus einer todten Welt auf das Gemüth des Hörenden machen, ist in der That wunderbar. Die Erfindung — das Werk vieljährigen Nachdenkens — schreibt sich schon vom Jahre 1833 her. Nur Bescheidenheit und die Besorgniß vor möglichen Störungen haben den Erfinder bisher von der Veröffentlichung des schon früher Gelungenen abgehalten. Jetzt hat er aber vor mehreren glaubwürdigen Männern, welche sich besonders für dieses Werk interessirten, vorläufige Proben abgelegt und ihnen den lange bezweifelten Beweis von der Wahrheit seiner Erfindung gegeben."

Neuchatel. Das alte Fest der „Armurins" ist, nach einer Unterbrechung von vier Jahren, hier wieder gefeiert worden. Der Ursprung desselben verliert sich in das Dunkel der Vorzeit. Es besteht wesentlich in Folgendem: An dem ersten Dienstage des Novembers begeben sich 24 Neuchateler Bürger, die von den vier Ministerialien gewählt werden, auf das Stadthaus, bewaffnen sich dort mit alten, in den Burgundischen Kriegen erbeuteten

Waffen und durchziehen, unter Anführung eines Mitgliedes vom kleinen Rathe, die Hauptstraßen der Stadt, während vor einem jeden Bürger zwei festlich gekleidete Knaben, welche die Schwerter tragen, einhergehen. Der Zug begiebt sich auf das Schloß, wo der Anführer eine Rede an den Repräsentanten des Königs hält und Toaste auf den König, die Königliche Familie, die Schweizer Conföderation u. s. w. ausbringt. Nachdem die 24 dann vor dem Präsidenten des Staats-Rathes vorbei defilirt sind, kehren sie auf das Rathhaus zurück, wo sie die Waffen ablegen. Ein Ball beschließt das Fest. „Die Wiederkehr dieses National-Festes", bemerkt der hiesige Constitutionnel, „ist von der ganzen Bevölkerung der Stadt mit großer Freude begrüßt worden, denn es ist ein Zeichen der völligen Rückkehr zur gesetzlichen Ordnung, unter dem Schutze eines Fürsten, der durch seine Wohlthaten einem Jeden theuer ist, der das Herz eines Neuchatelers im Busen trägt."

Stadt-Theater.

Sonntag den 22. November: Nein! Lustspiel in 1 Akt von G. v. Barnekow. — Hierauf: Staberl's Reiseabentheuer; Posse in 2 Akten mit Gesang von Bänerle.

Freitag und Sonnabend kein Theater.

Bei Heine in Posen ist zu haben:

Dr. E. Martiny, die Influenza oder Grippe,

eine contagiös-epidemische Krankheit; in Hinsicht ihrer Geschichte, ihrer Entstehung und Verbreitung, ihres Wesens, Verlaufs und ihrer Behandlung. gr. 8. geheftet ¼ Rthlr.

Von den bisher über die Influenza erschienenen kleinen Schriften liefert noch keine eine völlig genügende Darstellung dieser geschichtlich, physiologisch und pathalogisch merkwürdigen Krankheit. Nach vielfältiger Erfahrung legt der Verfasser hier seine Ansichten darüber nieder, entwickelt kurz, aber treu ihre Geschichte und verbreitet, auf wissenschaftliche Physiologie bauend, über ihren Mutterboden und dessen die Krankheit erzeugende und verbreitende Grundbedingungen in cosmischer und tellurischer Hinsicht, so wie durch Trennung in zwei ganz constante und generell verschiedene Formen: Abdominal-Influenza und Influenza der Respirationsorgane — ein größeres Licht.

Bekanntmachung.

Am 16. Dezember d. J. soll die niedere Jagd auf den Feldmarken von Gruszczyn und Lowecin, Oberförsterei Zielonka, durch den Regierungs-Sekretair Zochowski im Regierungs-Gebäude auf drei oder sechs Jahre meistbietend verpachtet werden. — Pachtlustige wollen sich in dem gedachten Termine einfinden. Posen den 11. November 1835.

Königliche Regierung.
Abth. für die dir. Steuern, Domainen und Forsten.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des, am 16. März 1825 zu Kijewo verstorbenen Gutsbesitzers Joseph v. Kozłowski wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. und folgenden Theil I. Titel 17. Allgem. Landrechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Bromberg den 25. August 1835.

Königl. Preuß. Ober-Landesgericht.

Bekanntmachung.

Die Interessenten, welche die halbjährigen Zinsen pro Weihnachten 1835 bei der Provinzial-Landschafts-Kasse zu zahlen haben, finden die Herren Kassen-Kuratoren von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags im Kassen-Lokale gegenwärtig, ausgenommen die Sonn- und Festtage.

Der Zahlungs-Termin beginnt mit dem 12. und schließt mit dem 24. December c. — Wenn die Zinsen bis zu diesem Tage nicht eingezahlt werden, so müssen davon halbjährige Verzugszinsen entrichtet werden.

An die Coupons-Inhaber werden die Zinsen vom 2. bis zum 16. Januar 1836, jedoch nur in den oben benannten Stunden von der Kasse gezahlt, und werden diejenigen, welche auf mehrere Coupons und von verschiedenen Gütern Zahlung nachsuchen, zur Erleichterung des Geschäfts aufgefordert, die Coupons mit einer von ihnen unterschriebenen Nachweisung, welche die Nummer, den Betrag und den Namen der Güter, auch von jedem Gute besonders zusammengestellt, enthält, dem Rendanten zu übergeben.

Zugleich bringen wir unsere Bekanntmachung vom 16. Januar 1833, wegen Herausgabe der neuen Zins-Coupons, hiermit in Erinnerung.

Posen den 16. November 1835.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Schrimm.

Das zu Pierzchno sub No. 18. belegene Krug-Grundstück der Andreas Soszynskischen Erben, abgeschätzt auf 1575 Rthlr. 17 sgr. 6 pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 3ten Februar 1836 Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schrimm den 4. September 1835.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Es ist auf die Amortisation folgender Westpreußischer Pfandbriefe angetragen:

Nro.	Name des Extrahenten.	Bezeichnung des Pfandbriefes.	Bezeichnung des Departements.	Angabe des Verlustes.
1.	Kaufmann Saul Samuel zu Schneidemühl.	Bartoszewice No. 9. über 500 Rtlr. nebst Coupons pro Johanni 1834 incl. ab.	Marienwerder.	Bei dem Brande in Schneidemühl vernichtet.
2.	Königliche Regierung zu Danzig Namens der Brüderschaft zu Subkau.	Lopatken No. 35. über 50 Rtlr.	Marienwerder.	In der Nacht vom 19. auf den 20. Juli 1832 aus dem Kirchen-Kasten zu Subkau entwendet.

welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Marienwerder den 29. Oktober 1835.

Königlich Westpreußische General-Landschafts-Direktion.

☞ Frischen astrachanischen Caviar hat so eben erhalten und verkauft das Pfd. mit 1 Rthlr, quantitätenweise noch billiger. Um gütige Abnahme bittet

J. Verderber,
Markt- und Schulgassen-Ecke No. 68.

Eine höchst anständige und bequeme Gelegenheit für einige Personen von Posen nach Berlin nach Verlauf vom 19. bis zum 23. d. Mts. zu Reisen wird angeboten. Näheres ist St. Martin Str. No. 46. zu erfragen. Lohnfuhrmann C. Hertz.

Börse von Berlin.

Den 17. November 1835.	Zins-Fuſs.	Preuſs. Cour. Briefe	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	101	101½
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	100⅛	99⅝
Präm. Scheine d. Seehandlung	—	61	60½
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	101⅝	101⅛
Neum. Inter. Scheine dto.	4	—	100¾
Berliner Stadt-Obligationen	4	101⅞	101⅜
Königsberger dito	4	—	—
Elbinger dito	4½	—	—
Danz. dito v. in T.	—	—	42½
Westpreussische Pfandbriefe	4	102⅞	102⅜
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	—	102¾
Ostpreussische dito	4	102¾	102¼
Pommersche dito	4	104¾	—
Kur- und Neumärkische dito	4	102⅛	101⅝
Schlesische dito	4	—	106½
Rückst. C. u. Z. Sch. d. Kur- u. Neum.	—	86	85
Gold al marco	—	216½	215½
Neue Ducaten	—	18¾	—
Friedrichsd'or	—	13⅝	13⅛
Disconto	—	3	4

Getreide-Marktpreise von Berlin, 16. November 1835.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis Rtl.	Sgr.	Pf.	auch Rtl.	Sgr.	Pf.
Zu Lande:						
Weizen	1	20	—	1	7	6
Roggen	1	7	6	1	3	—
große Gerste	—	28	9	—	23	2
kleine	1	—	—	—	25	—
Hafer	—	25	—	—	20	8
Erbsen	1	20	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—
Zu Wasser:						
Weizen, weißer	1	26	3	1	20	—
Roggen	1	10	—	1	7	6
große Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	23	9	—	22	6
Das Schock Stroh	5	15	—	4	15	—
Heu, der Centner	1	10	—	—	20	—